

## Zu: Mundkommunion/Ungehorsam

(Quart 2/11, S. 26–27)

An die Redaktion von *Quart*!

Es haben mich noch selten Äußerungen zu aktuellen religiösen Problemen aufgrund ihrer Widersprüchlichkeit so irritiert, wie die beiden Briefe der Frau Mag. Pia Michitsch in *Quart* 2011, Nr. 2, Seite 26 und 27.

Die hl. Messe wird – auch im Sinne der Ökumene – jetzt als Herrenmahl bezeichnet! Es steht daher meines Erachtens sehr wohl das gemeinsame Mahl im Vordergrund! Dass die *Mundkommunion* nicht unbedingt eine optimale Form der Nahrungsaufnahme ist, habe ich schon als kleiner Ministrant, der als Begleiter des Kommunion austeilenden Priesters die Menschen beobachten konnte, bemerkt. Da gab es die Lange-Zungen-Strecker, die Wenig-den-Mund-Aufmachenden (unter Umständen musste sogar der Priester mahnen: „machen's doch den Mund weiter auf“) etc.! Besonders bekannt in der Ministrantengruppe war „der Hostien-Schnapper“. Ich kann den Zusammenhang mit Demut überhaupt nicht erkennen.

Der Hymnus meines Namenspatrons hat mit der Art der Aufnahme überhaupt nichts zu tun. Das Wort „Transsubstantiation“ hat der hl. Thomas auf Grund der damals aktuellen Aristotelischen Weltansicht formuliert. Dieses Wort allein hilft sicherlich dem Glauben nicht weiter.

Was die Bemerkungen zu *Ungehorsam* betrifft, kann ich nur sagen, dass ich den Aufruf als einen Hilferuf empfinde. Die Argumente mit Auto sind gut gemeint, helfen aber nicht weiter, letztlich auch den

Priestern nur zur Reise zu ihren anderen Kirchen. Auch dazu ein eigenes Erlebnis. Vor 3 Jahren saßen meine Frau und ich beim Kirchenwirt eines Dorfes. Unerwartet stellte sich die Wirtin zu uns und begann über die Probleme der Pfarre zu klagen. Der Pfarrer, mit dem man früher ausgezeichnet über alles – auch über persönlichen Probleme – sprechen konnte, ist kaum im Dorf anwesend. Nach der Sonntagsmesse steigt er sofort ins Auto. Und sonst ist er auch schwer erreichbar. Die Vortages-Messe am Samstag gibt es nicht mehr. Am Sonntag kommen vor allem die jungen Leute nicht zur Messe. Sie haben Berufe auswärts und kommen am Wochenende müde nach Hause. Früher sind sie am Samstag in die Messe gekommen. Am Sonntag haben sie sich schon früher ausgeschlafen.

Mit anderen Worten: der alte Lebenszyklus im Dorf existiert nicht mehr. Der Pfarrer ist periodisch auf Kurzbesuch, der Arzt ist weg, der Lehrer ist weg, irgendwann wird auch der Kirchenwirt schließen müssen. Die Kinder werden mit dem Bus zur Schule geführt. Es scheint mir zu einfach zu sagen „also wird sich wohl ein Teil der Gläubigen auf seinen PKW besinnen und losfahren“.

Der Aufruf zum Ungehorsam ist ein Hilfeschrei und drückt aus, dass es so ohne radikale Reformen nicht weiter gehen kann. ■

Mit den besten Grüßen!

Emer. Univ.-Prof. Dr. Thomas Kenner  
August-Musger-Gasse 24, 8010 Graz

■ Der Aufruf zum Ungehorsam ist ein Hilfeschrei und drückt aus, dass es so ohne radikale Reformen nicht weiter gehen kann.

### Ihre Meinung interessiert uns!

Wenn Sie auf einen Artikel reagieren wollen, so haben Sie die Möglichkeit dazu, indem Sie uns an [office@quart-online.at](mailto:office@quart-online.at) schreiben.